

Es gilt das gesprochene Wort.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

einen schönen guten Morgen aus Essen!

Herzlich willkommen zu unserer Telefonkonferenz!

Zunächst möchte ich Ihnen die Geschäftsentwicklung von RWE im ersten Quartal 2015 erläutern. Anschließend beantworte ich gern Ihre Fragen.

Wie erwartet, spiegelt sich in unserem Quartalsergebnis das nach wie vor schwierige energiewirtschaftliche Umfeld wider.

Das EBITDA lag bei **2,2 Milliarden** Euro, und das betriebliche Konzernergebnis betrug **1,6 Milliarden** Euro. Das sind 3 % beziehungsweise 5 % weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Ausschlaggebend dafür war der anhaltende Margenrückgang in der konventionellen Stromerzeugung.

Ein Minus von 5 % beim betrieblichen Ergebnis sieht auf den ersten Blick nicht so dramatisch aus. Wir sollten dabei aber nicht vergessen, dass dieses Ergebnis ohne das witterungsbedingte Plus im Vertriebsgeschäft, ohne den deutlichen Ergebniszuwachs bei RWE Innogy und ohne weitere Effizienzverbesserungen erheblich schlechter ausgefallen wäre.

Das nachhaltige Nettoergebnis lag mit **877 Millionen Euro** um 10 % über dem Wert des Vorjahres. Das nachhaltige Nettoergebnis hat sich also erheblich besser entwickelt als das EBITDA und das betriebliche Ergebnis. Dies liegt daran, dass sich unser Finanzergebnis durch Einmaleffekte deutlich verbessert hat. Ein weiterer Hinweis zum nachhaltigen Nettoergebnis: Von dem Ergebnis nicht fortgeführter Aktivitäten beziehen wir lediglich die von LetterOne gezahlten Zinsen auf den Verkaufspreis von RWE Dea ein. Der Buchgewinn aus der Veräußerung wird hier nicht berücksichtigt. Aus diesem Grund blieb das nachhaltige Nettoergebnis im ersten Quartal 2015 deutlich hinter dem Nettoergebnis in Höhe von 2,2 Milliarden Euro zurück. Weitere Details entnehmen Sie bitte dem Bericht.

Wir freuen uns, dass wir den Verkauf von RWE Dea im März nach einem Jahr endlich abschließen konnten. Zwar mussten die Konditionen gegenüber der ursprünglichen Verkaufsvereinbarung in einigen Punkten angepasst werden. Der sich aus den Transaktionsbedingungen ergebende Unternehmenswert von RWE Dea blieb mit

5,1 Milliarden Euro aber praktisch unverändert – ein Ergebnis, mit dem wir sehr zufrieden sein können.

Gestatten Sie mir an dieser Stelle einige Anmerkungen zu zwei aktuellen energiepolitischen Themen, die gegenwärtig für erhebliche Unruhe und Verunsicherung sorgen: Die geplante Klimaabgabe und die Frage nach dem künftigen Design für den deutschen Strommarkt.

Wie Sie wissen, schlägt das Bundeswirtschaftsministerium eine neue CO₂-Abgabe vor, um die CO₂-Emissionen im Stromsektor bis 2020 um zusätzlich 22 Millionen Tonnen zu senken. Auf diese Weise soll das nationale CO₂-Minderungsziel von 40 % gegenüber 1990 erreicht werden. Anlagen, die älter als 20 Jahre sind, sollen ab 2017 ein festes Emissionsbudget erhalten, das sich ab dem 21. Betriebsjahr von 7 Millionen Tonnen CO₂ pro Gigawatt Kraftwerksleistung schrittweise auf 3 Millionen Tonnen reduziert. Jede Tonne CO₂, die darüber hinaus emittiert wird, soll mit einer Strafabgabe in Höhe von 18 bis 20 Euro belastet werden. Das ist in den meisten Fällen prohibitiv hoch.

Ein weiteres Problem dabei ist, dass es nicht zu einem „sanften“ Pfad der CO₂-Minderung kommen wird. Vielmehr wären 17 unserer 20 Braunkohleblöcke im rheinischen Revier in ihrer Existenz bedroht. Das liegt an einem Domino-Effekt: Würden einige Kraftwerke durch die Strafabgabe unrentabel und stillgelegt, müssten die

verbleibenden Kraftwerke deren Anteil an den Fixkosten der Tagebaue mittragen. Die meisten von ihnen wären dann ebenfalls nicht mehr wirtschaftlich zu betreiben. Im Endeffekt würden etwa 7 Gigawatt unserer rund 10 Gigawatt Kraftwerksleistung auf Basis von Braunkohle aus dem Markt gedrängt – mit allen Konsequenzen, die damit für Bergleute, Kraftwerker, Zulieferer, Industriestrompreise und schließlich auch für die Versorgungssicherheit verbunden wären.

Nach Zahlen des Branchenverbandes BDEW sorgte die Braunkohle 2014 für ein Viertel des deutschen Stroms. Damit dürfte klar sein, dass man auf den einzigen zuverlässig verfügbaren deutschen Energieträger nicht einfach so von heute auf morgen verzichten kann, wenn man weiterhin eine sichere Stromversorgung will. So sehr wir alle bei RWE die deutschen und europäischen Klimaschutzziele unterstützen, so überzeugt sind wir davon, dass sie sich auch in anderer Weise erreichen lassen, als mit hohen energiewirtschaftlichen Kollateralschäden.

Nach der eindrucksvollen Demonstration gegen die Klimaabgabe in Berlin am 25. April und massiver Kritik von verschiedenen Seiten – Gewerkschaften, BDI, Koalitionspartner – erwarten wir, dass der Bundeswirtschaftsminister nicht unverändert an seinen Plänen festhalten wird. Und inzwischen ist ja auch etwas Bewegung in die politische Diskussion gekommen.

Mein zweiter Punkt: Neues Marktdesign.

Die Bundesregierung plant für Mitte des Jahres die Veröffentlichung eines so genannten Weißbuches, das ein klareres Bild über das künftige Design des deutschen Strommarktes geben soll. So, wie es im Moment aussieht, ist mit der Einführung eines Kapazitätsmarktes, wie wir ihn als Branche befürworten, nicht zu rechnen. Zu erwarten ist vielmehr, dass sich die Bundesregierung für eine Reform der gegenwärtigen Marktstruktur in Verbindung mit einer Kapazitätsreserve ausspricht. Die Reservekapazität würde sich zu Beginn auf rund 4 Gigawatt belaufen. Wir erwarten, dass Kraftwerke im Süden Deutschlands, die aktuell Teil der Netzreserve sind, daran teilhaben dürfen.

Auch die Energiewirtschaft hält eine Weiterentwicklung des gegenwärtigen Strommarktes für sinnvoll und notwendig. Aber das wird unseres Erachtens nicht ausreichen. Wir sind der Überzeugung, dass wir eine weitergehende Lösung brauchen. Eine Lösung, die dem wachsenden Anteil der erneuerbaren Energien dauerhaft gerecht wird. Ein entsprechendes, marktwirtschaftliches Modell haben wir als Branche mit dem dezentralen Leistungsmarkt vorgeschlagen. Es geht dabei nicht um Hartz IV für alte Kraftwerke. Es geht darum, dass die Vorhaltung von Kraftwerksleistung unter Wettbewerbsbedingungen entlohnt wird.

Doch warten wir zunächst einmal das Gesetzgebungsverfahren hier in Deutschland ab. Und dann schauen wir mal, wie die Maßnahmen zur Weiterentwicklung des gegenwärtigen Marktmodells, des so genannten Energy-only-Marktes greifen. Und dann bin ich sehr gespannt, ob ein Kapazitätsmechanismus nicht doch noch einmal auf die politische Tagesordnung kommt.

Lassen Sie mich nun etwas genauer auf die Geschäftsentwicklung im ersten Quartal dieses Jahres eingehen.

Zunächst zur **Stromerzeugung**:

Im ersten Quartal 2015 hat der RWE-Konzern **56,5 Milliarden** Kilowattstunden Strom produziert. Das sind 9 % mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Eine wichtige Rolle spielte dabei, dass sich die Verfügbarkeit unserer Kraftwerke insgesamt deutlich verbessert hat. Im Vorjahr hatten ungeplante Anlagenstillstände zu Produktionsausfällen geführt. Außerdem ist unser neues Steinkohlekraftwerk im niederländischen Eemshaven inzwischen mit beiden Blöcken am Netz und trägt in großem Umfang zur Stromerzeugung bei. Stark verringert hat sich dagegen unsere Erzeugungsleistung, über die wir aufgrund langfristiger Nutzungsverträge verfügen können. Entsprechende Kontrakte über eine Steinkohleleistung von **2,1 Gigawatt** sind 2014 ausgelaufen.

Zum Stromabsatz:

Unsere Stromlieferungen an konzernexterne Kunden erhöhten sich um 2 % auf **68,4 Milliarden** Kilowattstunden. Hier spiegelt sich unter anderem der Anstieg unserer Erzeugungsmengen wider. Er hatte zur Folge, dass RWE Supply & Trading mehr Strom aus RWE-Kraftwerken am Großhandelsmarkt verkaufte. Ebenfalls erhöht haben sich unsere Stromlieferungen an Industrie- und Geschäftskunden – auch deshalb, weil wir hier neue Abnehmer gewinnen konnten. Gesunken ist dagegen der Absatz an deutsche Weiterverteiler. Das lag zum einen daran, dass einige dieser Kunden entweder größere Strommengen bei anderen Lieferanten gekauft oder ganz den Anbieter gewechselt haben. Zum anderen verringerte sich der Absatz mit Übertragungsnetzbetreibern aus dem Weiterverkauf von Strom, der nach dem Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) in unser Verteilnetz eingespeist wurde. Hintergrund ist, dass die Betreiber von EEG-Anlagen ihren Strom zunehmend direkt vermarkten oder selbst verbrauchen.

Damit bin ich beim Gasabsatz:

Unser Gasabsatz ist um 13 % auf **112 Milliarden** Kilowattstunden gestiegen. Durch die Normalisierung der Temperaturen gegenüber dem sehr milden Vorjahreszeitraum haben unsere Kunden mehr Gas zum Heizen eingesetzt. Dies belebte den Absatz an Privathaushalte und Weiterverteiler. Bei den Weiterverteilern kam hinzu, dass Gesellschaften der RWE

Deutschland neue Kunden gewinnen und ihre Lieferbeziehungen mit Bestandskunden intensivieren konnten. Auch die erfolgreiche Akquise von Industrie- und Geschäftskunden trug zum Anstieg des Gasabsatzes bei. Witterungsbedingte Anstiege beim Gasabsatz verzeichneten wir nicht nur in Deutschland, sondern in allen RWE-Kernmärkten. Zwar hat sich unsere Marktposition bei britischen Haushalten – ähnlich wie beim Strom – verschlechtert. Dies wurde aber durch den positiven Witterungseffekt überlagert.

Ich komme zur **Umsatzentwicklung**:

Unser Außenumsatz hat sich um 3 % auf **14,6 Milliarden** Euro erhöht. Zuzuordnen ist dieser Anstieg vor allem dem Gasgeschäft: Obwohl einige unserer Vertriebsgesellschaften die Tarife zugunsten der Kunden gesenkt haben, lagen die Gaserlöse mit **4,7 Milliarden** Euro um 5 % über Vorjahr. Ausschlaggebend dafür war die positive Absatzentwicklung. Demgegenüber blieb unser Stromumsatz mit **8,9 Milliarden** Euro trotz leicht erhöhter Liefermengen praktisch unverändert. Auch hier kamen Preissenkungen zum Tragen. Bereinigt um Wechselkurseffekte sind unsere Erlöse um 1 % gestiegen. Käufe und Verkäufe von Geschäftsaktivitäten hatten keinen nennenswerten Einfluss auf die Umsatzentwicklung.

Zum **betrieblichen Ergebnis**:

Das betriebliche Ergebnis ging – wie gesagt – um 5 % auf **1,6 Milliarden** Euro zurück. Wesentlicher Grund dafür war

die weiter verschlechterte Ertragslage in der konventionellen Stromerzeugung. Im Energievertrieb, der europaweit **554 Millionen** Euro zum betrieblichen Ergebnis beisteuerte, profitierten wir vom Witterungseinfluss auf den Absatz. Dies gilt besonders für unser Gasgeschäft. Auch die Stärke des britischen Pfunds hat sich positiv auf das Ergebnis ausgewirkt.

Für die einzelnen Unternehmensbereiche zeigt sich folgendes Bild:

Ich beginne mit der **konventionellen Stromerzeugung**:

Das betriebliche Ergebnis ist hier um 23 % auf **428 Millionen** Euro zurückgegangen. Hauptgrund dafür war, dass wir den Strom unserer deutschen und niederländischen Kraftwerke zu niedrigeren Großhandelspreisen abgesetzt haben als 2014. Dies konnte durch preisbedingte Entlastungen beim Einkauf von Brennstoffen – insbesondere Steinkohle – nur zu einem geringen Teil aufgefangen werden. Auf Grund erfolgreicher Maßnahmen zur Kostensenkung konnten wir den Ergebnisrückgang begrenzen.

Zum Bereich **Vertrieb/Verteilnetze Deutschland**:

Hier erzielten wir ein betriebliches Ergebnis von **643 Millionen** Euro. Damit lagen wir nahezu auf Vorjahresniveau (**656 Millionen** Euro). Deutlich verringert haben sich die Erträge, die wir aus der Veräußerung von Netzen erzielten. Das ist eine Folge der erfolgreichen Arbeit

von RWE im Konzessionswettbewerb. Wenn unsere Netzkonzessionen turnusgemäß neu ausgeschrieben werden, setzen wir uns dafür ein, sie möglichst vollständig zu behalten. Daneben gelingt es uns immer wieder, Städte oder Gemeinden für Partnermodelle zu gewinnen. In diesen Fällen bleiben wir nicht alleiniger Eigentümer der Netze, können sie aber meist weiter bewirtschaften. Das Ergebnis, das wir mit unserem deutschen Vertriebsgeschäft erzielten, war höher als 2014. Eine wichtige Rolle spielte dabei der witterungsbedingt höhere Gasbedarf unserer Kunden.

Es folgt **Vertrieb Niederlande/Belgien:**

Das betriebliche Ergebnis unserer niederländischen Vertriebsaktivitäten erhöhte sich um 51 % auf **106 Millionen** Euro. Auch hier kam der witterungsbedingte Absatzanstieg im Gasgeschäft zum Tragen. Daneben konnten wir eine Rückstellung auflösen, die wir wegen rechtlicher Risiken gebildet hatten. Außerdem hat die erfolgreiche Vermarktung neuer Vertriebsangebote die Ertragslage verbessert.

Nun zum Bereich: **Vertrieb Großbritannien:**

Sein betriebliches Ergebnis lag mit **144 Millionen** Euro um 13 % über Vorjahr. Lässt man Wechselkurseffekte außer Betracht, blieb das Ergebnis allerdings unverändert. Positiv war, dass unser Aufwand zur Umsetzung des staatlichen Programms „Energy Companies Obligation“ (ECO) gesunken ist. ECO verpflichtet die großen Stromanbieter zur Finanzierung von Maßnahmen, die darauf abzielen,

dass Haushalte Energie effizienter nutzen. Rückläufige Preise im Gaseinkauf brachten weitere Entlastungen. Allerdings haben sie uns dazu veranlasst, den Standardtarif für Gas im Februar 2015 um 5,1 % zu senken. So geben wir die Kostenentwicklung an unsere Kunden weiter. Unsere Umlagen für die Netznutzung, die bereits 2014 stark angestiegen sind, haben sich weiter erhöht. Darüber hinaus führten Kundenverluste und der sparsamere Energieverbrauch von Haushalten zu Ertragseinbußen.

Damit bin ich bei **Zentralost-/Südosteuropa:**

Das betriebliche Ergebnis ist hier um 12 % auf **251 Millionen** Euro gesunken. Dies liegt unter anderem daran, dass sich die Margen im tschechischen Gasspeichergeschäft verringert haben. Weitere Belastungen ergaben sich aus gestiegenen Beschaffungskosten im polnischen Stromvertrieb. Demgegenüber profitierten wir vom witterungsbedingten Anstieg des Gasabsatzes in Tschechien. Außerdem haben sich dort die regulatorischen Rahmenbedingungen für Gasverteilnetzbetreiber verbessert.

Zum Bereich **Erneuerbare Energien:**

RWE Innogy konnte das Ergebnis deutlich um 56 % auf **151 Millionen** Euro verbessern. Maßgeblich dafür war die Inbetriebnahme neuer Windkraftanlagen. Beispielsweise hat der walisische Offshore-Windpark Gwynt y Môr, den wir in Kürze fertigstellen werden, im ersten Quartal bereits mit dem Großteil seiner Kapazität Strom

produziert. Auch die Aufwertung des britischen Pfunds schlug sich positiv im Ergebnis nieder.

Zum Bereich **Trading/Gas Midstream**:

Das Ergebnis bewegte sich hier mit **7 Millionen** Euro fast exakt auf dem niedrigen Vorjahresniveau. Es ist geprägt durch das Gas-Midstream-Geschäft, das weiterhin durch langfristig kontrahierte Gasspeicherkapazitäten belastet ist, die nicht kostendeckend bewirtschaftet oder vermarktet werden können.

Soviel zur Ergebnisentwicklung in den Unternehmensbereichen.

Die Zahl unserer **Mitarbeiter** lag zum Stichtag 31. März 2015 – ohne RWE Dea – bei **59.142**. Teilzeitstellen sind dabei anteilig berücksichtigt. Im ersten Quartal 2015 haben per saldo **642 Beschäftigte** den Konzern verlassen, davon **340** an unseren deutschen und **302** an unseren ausländischen Standorten. Rückgänge gab es in nahezu allen Unternehmensbereichen. Dabei spielten Rationalisierungsmaßnahmen eine zentrale Rolle – besonders in der konventionellen Stromerzeugung.

Die **Investitionen** des RWE-Konzerns lagen im ersten Quartal dieses Jahres mit **414 Millionen** Euro um 45 % unter dem Vorjahresniveau. Für Sachanlagen und immaterielle Vermögenswerte setzten wir **364 Millionen** Euro ein – halb so viel wie im ersten Quartal 2014. Die

Ausgaben für Finanzanlagen sind zwar gestiegen, fielen mit **50 Millionen** Euro aber weiterhin kaum ins Gewicht. Stark rückläufig waren die Investitionen im Bereich der konventionellen Stromerzeugung. Vor einem Jahr wurde hier noch schwerpunktmäßig in die beiden neuen Steinkohledoppelblöcke im niederländischen Eemshaven (**1.554 Megawatt**) und in Hamm (**1.528 Megawatt**) investiert. Der erste Eemshaven-Block hat am 1. Mai 2015 mit dem kommerziellen Betrieb begonnen; der zweite Block soll in Kürze folgen. Die Anlage in Hamm produziert mit einem Block bereits seit 2014 kommerziell Strom, während beim zweiten Block erhebliche Verzögerungen eingetreten sind und noch offen ist, wann er ans Netz gehen kann.

Ebenfalls stark verringert haben sich die Investitionen im Bereich Erneuerbare Energien. Sie entfallen unter anderem auf die neuen Offshore-Windparks Gwynt y Môr (576 MW) vor der Küste von Wales und Nordsee Ost (295 MW) nahe Helgoland. Die Windparks waren im Vorjahreszeitraum noch im Bau und befinden sich nun in der Phase der Inbetriebnahme. Voraussichtlich werden sie ab Mitte 2015 mit allen Turbinen kommerziell Strom produzieren. Erst vor zwei Tagen haben wir Nordsee Ost mit großem Bahnhof offiziell eingeweiht.

Einen deutlichen Anstieg der Investitionen gab es im Bereich Vertrieb/Verteilnetze Deutschland, der seine Maßnahmen zur Verbesserung der Netzinfrastruktur intensivierte.

Der **Cash Flow** unserer fortgeführten Aktivitäten lag bei **minus 627 Millionen** Euro. Auch der Vorjahreswert war mit **minus 107 Millionen** Euro negativ. Maßgeblich dafür sind saisonale Einflüsse, die sich in Veränderungen des Nettoumlaufvermögens widerspiegeln. Eine Rolle spielt hier, dass der Strom- und Gasabsatz im ersten Quartal überdurchschnittlich hoch ist, während die Zahlungen der Kunden gleichmäßig über das Jahr erfolgen. Dies führt typischerweise zu einem hohen Forderungsaufbau im Vertriebsgeschäft und einem dementsprechend niedrigeren operativen Cash Flow. Dass sich der operative Cash Flow gegenüber 2014 um **520 Millionen** Euro verringerte, lag unter anderem daran, dass wir die für 2014 benötigten CO₂-Emissionsrechte größtenteils erst 2015 erhalten und bezahlt haben, während wir uns für 2013 noch im gleichen Jahr eingedeckt hatten. Auch dies zeigte sich in der Entwicklung des Nettoumlaufvermögens.

Der Cash Flow fortgeführter Aktivitäten, verringert um die Investitionen in Sachanlagen und immaterielle Vermögenswerte, ergibt den Free Cash Flow. Dieser betrug **minus 991 Millionen** Euro. Im Vorjahreszeitraum waren es **minus 829 Millionen** Euro gewesen.

Unsere **Nettoschulden** beliefen sich zum 31. März dieses Jahres auf **27,7 Milliarden** Euro und lagen damit deutlich unter dem Stand zum 31. Dezember 2014 (**31,0 Milliarden** Euro). Hauptgrund dafür ist der Verkauf von RWE Dea, der

– inklusive Zinsen auf den Verkaufspreis – mit **5,3 Milliarden** Euro zu Buche schlug. Gegenläufigen Einfluss hatte der negative Free Cash Flow. Hinzu kam, dass wir die Diskontierungssätze zur Berechnung der Pensionsrückstellungen wegen des fortgesetzten Rückgangs der Marktzinsen nach unten anpassen mussten, und zwar in Deutschland von 2,1 % auf 1,4 % und in Großbritannien von 3,4 % auf 3,1 %. Dass die Pensionsrückstellungen dennoch nur um **0,2 Milliarden** Euro gestiegen sind, beruht darauf, dass wir die Kapitaldeckung für unsere Versorgungszusagen erhöht haben. Insgesamt wurden flüssige Mittel in Höhe von **1,3 Milliarden** Euro auf Treuhänder beziehungsweise Einrichtungen zur betrieblichen Altersversorgung übertragen und konnten deshalb mit den Pensionsrückstellungen verrechnet werden.

Unsere Prognose für das Gesamtjahr 2015 können wir bekräftigen: Beim betrieblichen Ergebnis veranschlagen wir unverändert einen Korridor von **3,6 bis 3,9 Milliarden** Euro und beim nachhaltigen Nettoergebnis von **1,1 bis 1,3 Milliarden** Euro.

So viel, meine Damen und Herren, zu den Eckdaten der RWE-Geschäftsentwicklung im ersten Quartal 2015.

Und nun freue ich mich auf Ihre Fragen.